

Der «Sonnyboy» gibt gern den Ton an

Im Porträt: Getränkehändler, Präsident des Feuerwehrverbands und Cordula-Zünftler – Fabian Engel ist ein Mann mit vielen Gesichtern.

Ursula Burgherr

Noch ist es dunkel auf der Badener Bahnhofstrasse, doch Fabian Engel ist schon mit seinem Sackrolli zum nächsten Kunden unterwegs. Für einen älteren Mann, der sechs Flaschen Valser-Wasser bestellt hat, nimmt er sich besonders viel Zeit. Dessen Frau ist kürzlich verstorben, und er leidet schrecklich unter dem Verlust. «Ich habe immer ein offenes Ohr für Menschen, die Sorgen plagen. Das gehört für mich zum Job. Ich bin auch froh, wenn eines Tages mir jemand zuhört, wenn ich Kummer habe», meint Engel ernst.

Sein Getränkehandel in Dättwil ist klein und übersichtlich. Kein Vergleich zum riesigen Betrieb seines Vaters Herbert, dessen Firma man in ganz Baden kannte. Als dieser mit 45 Jahren tödlich verunglückte, war das für den gelernten Automechaniker Fabian nicht nur ein Schock. Es zwang ihn auch, sein ganzes Leben umzukrempeln. Um den Getränkehandel weiterzuführen, suchte der Junior nach neuen Wegen. Er absolvierte eine Weinfachschule und übernahm in einem alten Gewölbekeller im Bäckerquartier eine Weinhandlung. Mit der Zeit florierete der Betrieb. Das ständige Auf- und Abladen der Palette verursachte allerdings auch viel Lärm. «Es gab immer mehr Reklamationen aus der Nachbarschaft. Ich wollte aus der Innenstadt raus und entschied mich für den Standort Dättwil», erzählt der 55-Jährige.

Den Laden, den er parallel zum Unternehmen eröffnete, musste er bald wieder schliessen. «Die Leute gehen in den Supermarkt und kaufen zu tiefen Preisen ein, mit denen ich als Detailhändler nicht mithal-

ten konnte», meint er. Wer bei Engel bestellt, schätzt den persönlichen Service. Der Vater von vier erwachsenen Kindern verdient immer noch genug für das, was er zum Leben braucht. «Ich kann auch bescheiden sein. Materielle Dinge interessieren mich wenig», sagt er und gesteht, dass sein Portemonnaie vor Weihnachten beim Geschenkekauf auch schon ziemlich leer gewesen sei.

«Manchmal stellte ich mir auch die Frage, ob mein Betrieb heute grösser wäre, wenn ich nicht so viel Zeit in meine zweite Profession investiert hätte – nämlich die Feuerwehr. Doch ich komme immer wieder zum selben Ergebnis, dass sie mich menschlich positiv geformt hat», sinniert Engel.

In der Stützpunktfeuerwehr Baden durchlief er in 34 Jahren sämtliche Chargen bis zum Vizekommandant. 27 Jahre war er zudem als Feuerwehr-Instruktor für die Gebäudeversicherung des Kantons Aargau unterwegs. Ende Jahr wurde er mit 55 Jahren pensioniert. «Das war die Alters Guillotine», sagt er. Und gibt zu, dass es wehgetan habe, als er in der ersten Januarwoche 2020 seinen Spund räumen musste.

Öfters mit dem Kopf durch die Wand

Feuerwehrkollegen behaupten von ihm, dass er oft mit dem Kopf durch die Wand gehe. Stimmt das? Sein Mund verzieht sich zu einem breiten Lächeln: «Ja, das ist wahr. Ich hatte als Instruktor immer meine eigenen Vorstellungen, wie ich die Teams weiterbringe und konnte auch laut werden.» Der kleine, kompakt gebaute Mann gibt gerne den Ton an. Damit macht er sich nicht überall beliebt. Doch mehr als die Kritik zählt offensichtlich



«Ich liebe den Umgang mit Menschen», sagt Fabian Engel, «er gibt mir die Energie, die ich brauche.» Bild: Colin Frei



Seit 1993 ist Fabian Engel auch Cordula-Zünftler. Bild: zvg

seine Professionalität. Im November 2018 wurde Engel zum Präsident des Aargauischen Feuerwehrverbands gewählt. «Sie haben mich an die Spitze gesetzt wie den Winkelried», behauptet er mit offensichtlichem Stolz. Als Dank für das erwiesene Vertrauen gelobte er: «Ich nehme im ersten Jahr keinerlei Entschädigungen oder Spesengelder an, sondern setzte alles für einen guten Zweck ein.»

Dank seiner Initiative wurde der Feuer- und Elementarereignis Fonds des Aargauischen Feuerwehrverbands gegründet. Damit könne Opfern von Bränden Elementarkatastrophen schnell und unkompliziert geholfen werden. Als Beispiel erwähnt Engel eine Familie aus Merenschwand, die 2019 nach einem Totalbrand ihr gesamtes Hab und Gut verloren hatte. «Wir waren zwei Stunden nach der Meldung da, hatten ein offenes Ohr für ihre Sorgen und brachten ihnen Geld zur Überbrückung.» Aus seiner reichen Erfahrung weiss er: «Wenn Feuerwehrleute den Brandort gelöscht haben, sind sie Helden. Für diejenigen, die zurückbleiben, fängt das Elend erst an.»

Fabian Engel kommuniziert und lacht gerne und viel. Er

weiss längst, dass sein Charme ankommt. Darauf angesprochen meint er: «Ich liebe den Umgang mit Menschen. Er gibt mir die Energie, die ich für meine 12- bis 16-Stunden-Tage brauche.» Seit 1993 ist er in der Cordula-Zunft Baden, war sogar drei Jahre lang Zunftmeister. «Wir feiern nicht nur Feste, sondern tun auch viel Gutes. Im Stillen», betont Engel. 20 Jahre war er zudem zusammen mit René Bernhard und später Daniel Hertig als Schnitzbank-Duo «Schwäfelsüder» an der Badener Fasnacht unterwegs.

«Die Neider bezeichnen mich als Schwätzer»

Über Schattenseiten redet der Multitasker weniger gern: «Ich habe auch Neider. Die bezeichnen mich als Sonnyboy und Schwätzer», gesteht er. Doch er habe sehr wohl einen eigenen Rucksack zu tragen. Der frühe Tod seines Vaters, der Einbruch im Getränkehandel... Aber ich stehe immer wieder auf», sagt Engel. Er bezeichnet sich als kontrollierten Menschen: «In die Karten schauen lasse ich mir nicht so gern.»

Dann gibt er doch noch etwas Intimität preis, als er von einem Kind erzählt, welches er bei einem seiner früheren Rettungseinsätze als aktiver Feuerwehrmann auf der Autobahn zu reanimieren versuchte. «Vergeblich. Ich war unendlich traurig. Doch diese Trauer musste ich abschütteln, um weitermachen zu können.» Was war für ihn der Höhepunkt in seinem Leben? «Das klingt jetzt kitschig», meint er und gibt wieder ganz den Strahlmann: «Jeder Tag, an dem ich in aufstehe, ist für mich ein Highlight. Und natürlich auch, dass meine vier Kinder positiv im Leben stehen.»

Wenn Senioren das Internet entdecken

Dass man Internet und ältere Leute niemals unterschätzen sollte, zeigt die Theatergesellschaft Wettingen mit «Rollator Online».

Premierenabend im reformierten Kirchgemeindsaal in Wettingen. Das Stück «Rollator Online» von Peter Locher erzählt die Geschichte eines vitalen Grüppchens von Senioren, die dank des neu installierten Computers in ihrer Lounge die Grenzen ihres Zuhauses ausloten und bewusst überschreiten. Themen wie: Zeitmanagement (14 Minuten Betreuung täglich müssen laut Heimleiter Meinrad Meisner genügen), Selbstbestimmung im Alter oder schwierige Lebensbiografien werden auf vergnügliche und respektvolle Art behandelt.

Rollator mit Hupe und GPS ausgerüstet

Beispiel Heimbewohner Ueli Zwicker (Stefan Meier): Er ist nicht dazu geboren, um den ganzen Tag über im Aufenthaltsraum der Residenz rumzusitzen. Viel lieber ist er dank seines mit Hupe und GPS ausgerüsteten Rollators unterwegs.



Die «Internet-Panther» chatten mit der Facebook-Gemeinde über die Zustände in den Seniorenresidenzen. Bild: Katrin Brunner

Zu seinem Leidwesen bringt ihn die Polizei immer mal wieder zurück ins Altersheim. Dort führt Heimleiter Meinrad Meisner (Leo Jud) sein marktorientiertes Diktat. Wassergläser werden abgezählt, Kosten gespart, die Ausgangszeiten beschränkt, aber auch ein ziemlich alter Computer installiert.

Dank seiner pffrigen Nachbarin Bettina Walser (Yvonne Berchtold) lernen Ueli und weitere Bewohner die damit zusammenhängenden Möglichkeiten kennen. Als «Internet-Panther» melden sie sich bei Facebook an und nehmen Kontakt auf zu anderen Altersresidenzen. Der Nährboden für eine kleine Revolution ist gelegt. Aber auch für die Erfüllung ganz persönlicher Wünsche. Die Panther machen sich beispielsweise auf die Suche nach der unbekanntenen Enkelin von Luzia Süssmund (Yolanda Buch) und entdecken die geheimen Machenschaften ihres Heimleiters,

der mehr an seinen Fischen hängt als an den ihn umgebenden Menschen.

Unbegründete Nervosität der Regisseurin

Die Regie führte auch dieses Jahr wieder ein Mitglied des Vereins. So wie dies seit Bestehen der Theatergesellschaft Wettingen Tradition ist. Zum wiederholten Mal war das Jeannine Török, die auch Vereinspräsidentin ist. Bei ihrer kurzen Ansprache vor Vorstellungsbeginn zeigte sie sich etwas nervös, da heute auch Peter Locher, der Autor des Stücks, im Publikum sass. Völlig unbegründet, wie ein Nachbar bei Peter Locher zeigte. «Die Inszenierung ist gelungen und ich geniesse die Vorstellung», meinte er in einer der zwei Pausen. Darauf angesprochen, ob es ihn nicht auch nervös mache, sein Werk auf einer anderen Bühne zu sehen, winkte der Profi ab. Er sei meist die Ruhe selbst.

Die Idee zum Stück «Rollator Online» kam ihm quasi beim Aufwachen. Peter Locher bezeichnet sich selbst scherzend als «digitalen Dinosaurier». Begriffe und Inspirationen suche er mehrheitlich analog in Büchern und Zeitungsartikeln. Für sein aktuellstes Stück, welches 2018 in Buchs uraufgeführt wurde, recherchierte er intensiv im Alterszentrum und führte Gespräche mit Bewohnern und Pflegepersonal.

Nicht nur dem Autor gefiel die Inszenierung der Theatergesellschaft Wettingen. Auch das Publikum schien gut unterhalten zu sein, und nach einem etwas verhaltenen Start tauten die Schauspieler und Besucher immer mehr auf und zeigten dies mit Spielfreude und vielen Lachern.

Katrin Brunner

Weitere Aufführungen: 24., 25., 26. Januar.